

Medizingeschichte im Kontext

Herausgegeben von
Karl-Heinz Leven, Mariacarla Gadebusch Bondio
und Hans-Georg Hofer

Band 16

Simon Reuter

Im Schatten von Tet

Die Vietnam-Mission
der Medizinischen Fakultät Freiburg
(1961–1968)



PETER LANG

Internationaler Verlag der Wissenschaften

Einleitung

Die Weltlage in den 1960er Jahren

Die 1960er Jahre waren eine Zeit der Veränderung und der Konflikte. Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs hatte sich der „Kalte Krieg“ zwischen den Supermächten USA und Sowjetunion entwickelt. Es ging um die Vormachtstellung und Durchsetzung eines kapitalistischen bzw. eines kommunistischen Systems auf der Welt. Nicht nur in Deutschland zeigte sich, welche negativen Auswirkungen diese Systemkonfrontation für die Menschen hatte. Während Deutschland seit Ende des Krieges in zwei Staaten geteilt war, und der Bau der Berliner Mauer im August 1961 diesen Zustand zementierte, kam es in der südlichen Hemisphäre zu den ersten Unabhängigkeitsbewegungen. Die Dekolonisation Afrikas ging mit neuen Konflikten, Hunger und Elend einher. Schließlich brachte die Kubakrise die Welt 1962 an den Rand einer nuklearen Katastrophe, während die atomare Rüstung und der Wettlauf zur Eroberung des Weltalls weitergingen. Die Bürgerrechtsbewegung¹ in den USA führte zur Mobilisation von Millionen und zu Emanzipationsbewegungen rund um den Globus, während China 1966 von der Kulturrevolution erschüttelt wurde.²

Der Vietnamkrieg

Mit Vietnam verbinden die meisten Menschen den Kampf der Vietnamesen um die Unabhängigkeit von der Kolonialmacht Frankreich (Indochina-Krieg von 1946-1957) und den sogenannten Zweiten Indochina-Krieg (von 1964-1975), in dem vietnamesische Kommunisten gegen die USA kämpften. Der Vietnamkrieg, als Stellvertreterkrieg des globalen Systemgegensatzes, politisierte die Menschen in der ganzen Welt und führte zum zivilen Widerstand in den USA und Europa. Auch in Deutschland kam es zu massiven Protesten, was die Entwicklung der 1968er Studentenbewegung beschleunigte. Das Leid der Zivilbevölkerung durch die massive Bombardierung Vietnams und Menschenrechtsverletzungen wie das Massaker von My Lai sind vielen, die diese Zeit erlebt

¹ Schmid (2004), S. 188ff

² Der Grosse Ploetz (2008)

haben, in Erinnerung geblieben. Der Vietnamkrieg war einer der verlustreichsten Konflikte der jüngeren Geschichte und wurde weltweit wahrgenommen. Schätzungen gehen von 1,5 - 4 Mio. getöteten Menschen aus. Während die USA und ihre Verbündeten Australien und Südkorea etwa 60.000, Südvietnam etwa 250.000 gefallene Soldaten zu beklagen hatten, lag die Hauptlast menschlicher Opfer doch bei der Zivilbevölkerung Nord- und Südvietnams und den kommunistischen Kämpfern.³

Obwohl in Deutschland dieser Konflikt eine ganze Generation prägte, gibt es jedoch noch viele unbekannte Details des Vietnamkriegs, die der deutschen Öffentlichkeit in diesem Zusammenhang nicht bewusst sind.⁴

Die Freiburger Medizinische Fakultät hatte einen direkten Bezug zum Vietnamkrieg, da sie seit 1961 das einzige konkrete Entwicklungshilfeprojekt der Bundesregierung in Südvietnam durchführte. Die deutsche Entwicklungshilfe steckte Anfang der 1960er Jahre noch in den Anfängen. Das Freiburger Projekt war ein erster kulturpolitischer Schritt deutscher Entwicklungspolitik in Asien, mit dem die Bundesrepublik international ein Zeichen setzte.

Eine Gruppe junger Freiburger Universitätsärzte wurde unter Leitung des erfahrenen Pädiatrieprofessors Horst-Günther Krainick (1908-1968) in die zentralvietnamesische Stadt Hué geschickt, um dort eine neue medizinische Fakultät aufzubauen. Die damalige Planung sah eine Mission von begrenzter Zeit vor, die Hilfe zur Selbsthilfe geben sollte. Die Teilnehmer der deutschen Mission, die sich 1968 während der sogenannten Tet-Offensive noch in Hué aufhielten, wurden dabei selbst Opfer eines Kriegsverbrechens und das ehrgeizige Freiburger Projekt in Südvietnam nahm ein tragisches Ende.

³ Tucker (1998), S. 1093-1094

⁴ Liedtke (2010); Schmid (2004)

Die Medizinische Fakultät Freiburg nach 1945

Der Zweite Weltkrieg hinterließ auch in Freiburg umfangreiche Zerstörungen. Nach der völligen Zerstörung der Universitätsklinik sah man sich in Freiburg mit der Frage konfrontiert, ob sich ein Wiederaufbau der Universität überhaupt lohne. Die französische Militärregierung verlangte die Entnazifizierung der Hochschule und in der Medizinischen Fakultät standen Besetzungsprobleme der Lehrstühle, der Nürnberger Ärzteprozess und der langjährige Wiederaufbau der Institute und Kliniken im Vordergrund.⁵

Nach dem Inkrafttreten des Marshall-Plans, der Währungsreform von 1948 und Anstrengungen zur Wiederherstellung der Infrastruktur kam es zu einer Verbesserung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage in Westdeutschland. Die Gründung des neuen Bundeslandes Baden-Württemberg 1952 und das „deutsche Wirtschaftswunder“ gingen in den 1950er Jahren auch mit Fortschritten an der Universität Freiburg einher. Im Jahre 1957 war die 500-Jahr-Feier der Alma Mater Anlass, sich auf eine längere und glorreichere als die jüngste Vergangenheit zu berufen. Mit Zufriedenheit sah man auch an der Medizinischen Fakultät in die Zukunft. In den sechs Jahren von 1954 bis 1960 hatte sich die Zahl der immatrikulierten Studenten der Medizin auf etwa 2.500 mehr als verdoppelt. Damit war die Fakultät bereits weit über ihre Kapazitäten überbelegt und erste allmähliche Maßnahmen zur Einführung eines Numerus Clausus wurden ergriffen.⁶

Forschungsstand und Fragestellung

Begründung und Relevanz der Themenwahl

Das abrupte Ende der Vietnam-Mission Freiburgs hat an der Fakultät ein Trauma ausgelöst, das bis heute noch nicht vollständig aufgearbeitet wurde. Knapp vierzig Jahre später, am Beginn des 21. Jahrhunderts, verblasen die Erinnerungen bei denen, die selbst bei der Durchführung des Projektes beteiligt waren. Viele der Zeitzeugen sind heute bereits verstorben und vielen Mitgliedern der Medizinischen Fakultät Freiburg ist das Vietnam-Projekt bis heute gänzlich unbekannt geblieben.

⁵ Seidler/ Leven (2007), S. 635ff

⁶ Ebd. S. 669-676 und Leven

Die vorliegende Arbeit soll zeigen, wie die Freiburger Medizinische Fakultät vom Auswärtigen Amt den Auftrag erhielt, Entwicklungshilfe in Vietnam zu leisten und wie sie diesen Auftrag umsetzte. Die abenteuerliche und tragische Episode, die Teil der jüngeren Fakultätsgeschichte ist, soll beleuchtet und dokumentiert werden. Zwar leben einige der Teilnehmer der damaligen Mission heute noch, eine strukturierte Darstellung des Projektes existiert jedoch noch nicht.

Die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts hat rasante technische, gesellschaftliche und politische Entwicklungen hervorgebracht. Auch die Medizin, deren Lehre und Wahrnehmung haben viele Veränderungen erfahren. Diese Arbeit dient der Rekonstruktion von Vorgängen und der Darstellung von Erfolgen, Rückschlägen und Opfern von Mitgliedern der Freiburger Mission in Hué. Die Funktion von Fakultätsgeschichte besteht unter anderem in der Bildung von Erinnerungsorten und der Stiftung von Identität.⁷ Die Untersuchung dieser ungewöhnlichen Episode jüngster Freiburger Geschichte soll dazu einen Beitrag leisten.

Fragestellung

Im Folgenden sollen nun die Motivation, die Durchführung und die Bewertung der Vietnam-Mission der Medizinischen Fakultät Freiburg in der Zeit von 1960-68 erörtert werden. Dabei ergeben sich die folgenden Fragestellungen.

A) Motivation

Mit welcher Motivation führte die Medizinische Fakultät den Aufbau einer Patenfakultät in Vietnam durch? War die Mission nur im Sinne humanitärer Hilfe motiviert oder verfolgte die Bundesrepublik ein globaleres kulturpolitisches Interesse in Südostasien?

B) Durchführung

Wie wurde die Mission durchgeführt und finanziert? Welche politische und logistische Unterstützung gab es? Gab es zwischen den beteiligten Institutionen eine strukturierte und abgestimmte Vorgehensweise für die Mission?

⁷ Schlich (2007), S. 269-298

C) Bewertung

War die Mission erfolgreich? Wie ist die Pionierarbeit der Freiburger Ärzte im Ausland nur fünfzehn Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs zu bewerten und welche Konsequenzen ergeben sich daraus?

Quellen

Die Quellenlage ist heterogen. Einerseits gibt es einen Überfluss an Quellen bestimmter Gattungen, zum Beispiel publiziertes Material wie Zeitungsartikel und Filme. Der Vietnamkrieg war ein multimediales und öffentliches Ereignis, mithin der erste Krieg, der vollständig live an den Fernsehschirmen verfolgt werden konnte. Andererseits mangelte es lange Zeit an ungedruckten Quellen, da sie noch nicht erfasst oder noch nicht zugänglich waren. Dabei handelt es sich um ein klassisches Problem zeitgeschichtlicher Forschung. Der verlustreiche Krieg hat nicht nur in Vietnam, sondern auch in den USA ein gesellschaftliches Trauma hinterlassen. Inzwischen hat vor allem die amerikanische historische Forschung begonnen, sich näher mit dem Vietnamkrieg auseinanderzusetzen.⁸

Die Aufhebung der Sperrfristen der entsprechenden Archive, die für Akten in öffentlichen Archiven üblicherweise 30 Jahre betragen, macht die Recherche heute einfacher. Bei Personalakten müssen allerdings zum Teil 90 Jahre nach der Geburt oder 10 Jahre nach dem Tod der entsprechenden Person abgewartet werden. Im Zusammenhang mit der Freiburger Mission sind sowohl Unterlagen aus dem Universitätsarchiv Freiburg als auch aus dem Politischen Archiv des Auswärtigen Amtes in Berlin zugänglich. Dort finden sich spezifische Quellen der Zeitgeschichte wie Briefwechsel und Sitzungsprotokolle. Die Personalakten von einigen Teilnehmern der Freiburger Mission im Universitätsarchiv sind aber weiterhin gesperrt. So kann beispielsweise auf die Personalakten von Dr. Raimund Kaufmann und den medizinisch-technischen Assistentinnen Frl. Feldhege und Frau Discher, geb. Trub, noch nicht zugegriffen werden.

⁸ Corfield (2008), Dacy (1986), Tucker (1998)